

aus Münchener Merkur
Schluss mit lustig!

Peter Hahne über Medien und Werte in der Gesellschaft

Er ist einer der bekanntesten und beliebtesten Fernsehmoderatoren Deutschlands: Peter Hahne. Der studierte Theologe berichtet wöchentlich für das ZDF aus der Bundeshauptstadt Berlin, schreibt Kolumnen, ist Buchautor und engagierter Christ. Auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Stephan Mayer spricht Hahne am kommenden Mittwoch, 30. April, ab 19.30 Uhr im Bürgerhaus Pliening zum Thema „Zwischen Spaßgesellschaft und Zuschauerdemokratie welche Werte braucht das Land?“ Mit der Ebersberger Zeitung diskutierte der Journalist über die Rolle der Medien in der Gesellschaft.

Herr Hahne, wer hat Schuld an der depressiven Stimmung im Lande: die Politiker, die Wirtschaft oder die Medien, weil sie jede negative Neuigkeit publikumswirksam aufblasen?

Hahne:

Ich halte es mit dem Trendforscher Prof. Opaschowski: „Jede Gesellschaft hat die Medien, die sie verdient.“ Es wäre zu billig, alle Negativentwicklungen den Medien anzulasten. Wir bilden meist nur das ab, was Politik, Wirtschaft und Gesellschaft uns bieten. Und manche Themen, Thesen und Phrasen sind schon so voller Luft, dass wir sie nicht noch extra aufblasen müssen... Medien sind nicht nur der Schöpfer, sie sind der Spiegel des Zeitgeistes. Dennoch haben die Medien eine Verantwortung, vorhandene Depression nicht noch unnötig zu pushen. Wobei es ein Irrtum ist zu meinen, man könne mit Negativem Quote machen.

Haben die Medien die Bürger nicht bereits derart manipuliert, dass sie nur noch das glauben, was ihnen vorgekauft wird?

Hahne:

Wer über solide Bildung verfügt, macht sich neben der „Information aus zweiter Hand“ immer noch ein eigenes Bild. Nach PISA erschreckt mich eher der niedrige Grad deutscher Allgemeinbildung als der hohe Vorwurf medialer Manipulation. Steigender Information steht leider sinkendes Bildungsniveau gegenüber. Ich wünsche mir Zuschauer und Leser, die die Courage haben, sich gegen alle Mode- und Zeitgeisttrends eine eigene Meinung zu bilden. Und ich wünsche mir Eltern und Lehrer, die unserer jungen Generation zu kritischem Bewusstsein verhelfen.

Können sich die Menschen angesichts der Nachrichtenflut überhaupt noch eigene Werte schaffen?

Hahne:

Wir brauchen ein Raster, einen Wertekanal, um die Informationsflut eindämmen und in vernünftige Bahnen lenken zu können. Nachrichten wollen verdaut und verarbeitet werden. Dazu dienen Hintergrundinformationen, die vor allem Zeitungen liefern. Was schrill und schnell daherkommt, ist immer suspekt. Der wichtigste Wert wäre wohl, Nachrichten filtern zu können: was ist wichtig, was unwichtig; was ist bloß banal, was wertvoll und wissenswert? Wahre Werte als Lebensgrundlage sind jedoch mehr als das Wissenswerte der Informationsindustrie. Ohne Lebensweisheit und -erfahrung, ohne Glaube und tragende Fundamente kommt man nicht aus. Wir brauchen einen inneren Kompass gegen den äußeren Werteverfall.

Aber sind Werte überhaupt noch gefragt?

Hahne:

Vor allem junge Leute fragen danach, jedem noch so bestgehüteten Vorurteil zum Trotz! Die neueste Shell-Studie zeigt, was Jugendlichen wirklich wichtig ist: es sind die uralten Werte wie Treue, Verlässlichkeit, Familie, Nächstenliebe, aber auch Leistung und Erfolg. Ich erlebe es in Gesprächen gerade mit Jugendlichen, dass die Grundwerte des Glaubens, die Gebote der Bibel alles andere als alte

Klamotten sind. Warum? Weil sie als Lebensgrundlage einleuchtend sind und für den Lebensweg nicht blind machen. Was wir brauchen, sind gelebte Werte. Denn Werte wollen nicht als Worte, sondern als Begegnung erfahren werden. Wir brauchen weniger Vorschriften, aber mehr Vorbilder.

Schröder, Bohlen, Stoiber, Küblböck, Merkel, Feldbusch - sie alle stehen, zumindest was den Nachrichtenwert betrifft, auf einer Ebene. Wer taugt da noch zum Vorbild?

Hahne:

Wer echt, verlässlich und glaubwürdig ist. Wer nicht nur Schlagzeilenmacht, sondern Spuren hinterlässt. In unserer verdammten Spaßgesellschaft mit ihrer penetranten Oberflächlichkeit eine gute Zukunft für unseren Staat zu suchen, das ist eben etwas anderes als „Deutschland sucht den Superstar“. Man ist dort Vorbild, wo man sich auf die Dinge konzentriert, die man kann und für die man da ist. Mir sind zum Beispiel Politiker suspekt, die eher in die Klatschspalten als auf die Seite Eins politischer Meldungen wollen.

„Bad news are good news“ lautet das Motto der Medien. Es scheint, als werde dies durch „Glamour news are good news“ abgelöst. Die Menschen interessiert mehr, welche Haarfarbe Gerhard Schröder hat, mit wem Oliver Kahn beim Golfen war und ob Dieter Bohlen wieder jemanden in seinem Garten erwischt hat. Wer ist für diesen gestiegenen Voyeurismus verantwortlich?

Hahne:

Das hat viele Gründe. In einer Welt ohne Tabus wird die Erregungsschwelle immer niedriger, das Interesse an Privatem immer höher. Viele Prominente (meist die, die sich dafür halten) spielen bewusst auf dieser Klaviatur und stellen ihr Privatleben gern zur Schau. Die meisten Skandalgeschichten sind nicht die Folge von Indiskretionen gewisser Paparazzi. Da geht es nach dem Motto: Wer keine Schlagzeilen produziert, ist tot. Oft ist es der private Skandal, der eine berufliche Krise überdecken soll. Komisch nur, dass die Medienkonsumenten diese Komödie mitspielen.

Wie kann man das stoppen?

Hahne:

Wir müssen uns wohl wieder auf die Grundwerte zivilisierten Zusammenlebens besinnen. Ich finde es, mit Verlaub, zum Kotzen, dass der Schutz der Hilflosesten, der Kinder nämlich, auf dem Altar selbstinszenierter Homestorys geopfert wird. Es gehört zur Verlogenheit unserer Gesellschaft, sich darüber zu mokieren, während man fast fiebernd zur nächsten Informationsquelle greift, um bloß den Anschluss an die Skandalwelt nicht zu verpassen. Der Prominenz rate ich, zur Selbstbeschränkung den Mut zu haben; Privates privat zu halten und nicht überall dabei sein zu wollen. Das wäre die Höchstform von Mut, nämlich Demut.

Wer ist Schuld an der „Spaßgesellschaft“? Etwa die Medien?

Hahne:

Bestimmt nicht nur die Medien! Da kommt vieles zusammen. Doch ich meine, nach dem Schock des 11. Septembers 2001 und dem Schock von Erfurt 2002, hat die Spaßgesellschaft zumindest einen Dämpfer bekommen. Das wird genau mein Thema am kommenden Mittwoch sein. Und wer verrät vorher schon alles? Höchstens soviel, dass es bestimmt spannend wird - Schluss mit lustig, aber keineswegs langweilig.

Das Gespräch führte Armin Rösl